Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2 1/2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 76. Mittwoch, den 30. März 1892.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate April, Mai und Juni eröffnen wir ein vierteljährliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von **2,00** Mark bei der Expedition und **2,50** bei der Postanstalt.

Für **Culmsee** und **Umgegend** nimmt Kaufmann **Haberer** in Culmsee Bestellungen entgegen.

Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung.“

Tagesschau.

In parlamentarischen Kreisen trat am Montag, wie wir gestern schon telegraphisch berichtet haben, mit großer Bestimmtheit die Nachricht auf, daß noch weitere Veränderungen innerhalb des preußischen Staatsministeriums bevorstehe. Wie gemeldet wird, tritt Herr von Böttichcr von seinen Aemtern als Vizepräsident des Staatsministeriums und Staatssekretär des Reichsamts des Innern zurück, um das Oberpräsidium der Provinz Hessen-Nassau zu übernehmen. Für die Stellung des Vizepräsidenten des Staatsministeriums soll Finanzminister Miquel designirt sein, welcher am Sonntag vom Kaiser empfangen wurde. Weiter heißt es, daß der Landwirthschaftsminister v. Heyden zurücktreten und daß der Ministerpräsident das landwirthschaftliche Portefeuille übernehmen werde. Herr v. Heyden, der aus der konservativen Landtagsfraktion hervorgegangen ist, stand von allen Mitgliedern des Ministeriums dem Grafen Zedlitz am nächsten.

Zu dem Ministerwechsel wird der „Schles. Ztg.“ noch als verbürgt geschrieben, daß der Reichskanzler Graf von Caprivi noch am Mittwoch ernstlich mit der Absicht umging, wiederholt um die Entlassung aus seinen sämmtlichen Amtern zu bitten. Der Kaiser will aber einen anderen Msnn als einen General vorerst an dem Platze des Reichskanzlers nicht wissen.

Ministerpräsident Graf Eulenburg vor der Volksvertretung. Der Präsident des preußischen Staatsministeriums erschien am Montag in seinem neuen Amte zum ersten Male im Berliner Abgeordnetenhause. Daß Graf Eulenburg vor der Tagesordnung das Wort nehmen würde, war vorher bekannt geworden und in Folge dessen die Tribünen dicht gefüllt. Der Ministerpräsident war bereits vor Beginn der Sitzung an seinem Platz, auf demselben Sessel, den vordem Fürst Bismarck und später Graf Caprivi eingenommen. Graf Eulenburg wurde von zahlreichen Abgeordneten aller Parteien begrüßt, es gab ein fortwährendes Händeschütteln. Der Graf ist als Oberpräsident nur wenig gealtert, seine Stimme klingt noch eben so hell und klar wie im Jahre 1881, und in seinen Bewegungen zeigt er noch die frühere Elastizität und Frische. — Die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die Staatsregierung auf das Volksschulgesetz verzichtet, wurde von den Gegnern desselben (den Nationalliberalen, Freikonservativen und Freisinnigen) mit stürmischem Bravo von, den Anhängern desselben (Centrum und Conservativen) aber mit heftigem Zischen oder eisigem Stillschweigen aufgenommen.

Die Begründung der Vorlage über die Entschädigung der Reichsunmittelbaren für die Aufhebung der ihnen bisher zustehenden Befreiung von der Einkommensteuer kann den häßlichen Beigeschmack nicht beseitigen, der dieser ganzen Angelegenheit anhaftet. Mit vielem Scharfsinn wird der Nachweis geführt, daß die Familien, die hierbei in Betracht kommen, in der That einen Rechtsanspruch auf die Befreiung von der Einkommensteuer besitzen. Wir lassen dahin gestellt, ob dieser Beweis nicht doch noch anfechtbar ist, wir nehmen an, er wäre gelungen. Wäre es auch dann nicht richtiger gewesen, auf die Entschädigung entweder ganz zu verzichten oder ihr eine Gestalt zu geben, daß Jederman sofort erkennen müßte, sie wird nur gegeben und genommen, um den von den Standesherren vertretenen Rechtsstandpunkt zu wahren? Aber so liegt die Sache keineswegs. Den Standesherren — es sind die Reichsten des Landes — ist es voller Ernst gewesen mit der Entschädigung. Nur zwei, der Fürst von Stolberg-Wernigerode und Graf Isenburg-Büdingen, haben sich ohne Weiteres mit dem sehr anständigen Angebot der preußischen Regierung einverstanden erklärt; die Uebrigen haben gehandelt, bis die Regierung selber die Aussichtslosigkeit einer Verständigung mit ihnen einsah und nun den Weg der Gesetzgebung betritt, um mit der Angelegenheit ins Reine zu kommen. Wenn die Herren sähen, wie häßlich diese Angelegenheit wirkt und wie sehr sie dazu beiträgt, Wasser auf die Mühle der socialdemocratischen Agitatoren zu führen, sie würden vielleicht jetzt noch einlenken.

Die Rede Bennigsens im preußischen Abgeordnetenhause am Sonnabend, über welche wir im Parlamentsbericht in der gestrigen Nummer kurz berichteten, lautet nach einem ausführlichen Bericht, wie folgt: Abg v. Bennigsen: Wenn der Vorredner in, wie mir schien, ziemlich erregter Stimmung mir einen Vorwurf daraus machte, daß ich als activer Staatsbeamter Opposition mache, so nehme ich gerade bei ihm die Sache nicht so tragisch (Heiterkeit); es ist sehr erklärlich, daß beim Grafen Kanitz und seinen näheren Parteigenossen der Aerger über den Verlauf der Krisis in Preußen sich irgendwo Luft machen muß, und wenn der Aerger auf mich fällt, ist das nur in so fern eigenthümlich, als ich dem preußischen Abgeordnetenhause nicht angehöre. Auch in der Rede, auf die er anspielt, habe ich vom Volksschulgesetzentwurf nicht gesprochen (Zuruf rechts: Doch!), ich habe damals das Wort Volksschulgesetz nicht einmal in den Mund genommen, aber ich will ihn beruhigen. Wenn jener Gesetzentwurf nicht vorgelegt worden wäre, der, wie nicht blos ich und meine politischen Freunde erklären, sondern auch Männer aus anderen Parteien und ganz unpolitische Männer, eine schwere Gefahr für Deutschland und Preußen darstellte (Widerspruch rechts, Zustimmung links), hätte ich jene Worte wahrscheinlich nicht gesprochen, die allerdings in so fern eine Warnung enthielten, indem ich darauf hinwies, daß die Entwicklung in Deutschland einen Weg nehmen könne, welcher meine Partei und Männer, welche aus wirthschaftlichen Gründen sich fern hielten, in der Vertheidigung von anderen, mehr idealen politischen Gütern wieder einander näher führen würde und dadurch bewirkte, daß das liberale Bürgerthum bei der Enscheidung über solche Dinge das Gewicht, welches ihm zukommt nach Geschichte und Culturstand in Deutschland besser auszuüben im Stande sein würde. Der Erfolg hat mir vollständig Recht gegeben (Große Unruhe und Widerspruch rechts, Beifall links), und in vielen, auch nichtpoltitischen Kreisen hat man mir Dank gewußt, daß ich auf die Gefahr in der Entwickelung hinwies. Wenn Graf Kanitz, selbst Reichstagsabgeordneter, sich berufen glaubt, ein Mitglied des Hauses auf seine abhängige Stellung als Beamter hinzuweisen, weiß ich nicht, wie er das mit der Wahrung der Unabhängigkeit des Hauses und der einzelnen Mitglieder auch von seinem politischen Standpunkt aus seinen Freunden gegenüber glaubt in Einklang bringen zu können. Ich habe vielfach bemerkt seit 1867, wo ich dem Land- und Reichstag angehörte, daß es auch unter den Conservativen unabhängige Männer gab, auch in Beamtenstellen, sogar unter den höchsten Beamten, die sich nicht scheuten, als Abgeordnete ihrer abweichenden Meinung selbst in wichtigen Fragen der Regierung gegenüber, in deren Dienst sie sonst stehen, Ausdruck zu geben; sie hielten sich dazu für berechtigt nach pflichtmäßiger Ueberzeugung, der Abgeordnete habe nicht blos Einzelinteressen und einzelne Kreise, sondern das allgemeine Wohl im Auge zu behalten, und da kann es zur Pflicht auch des königlichen Beamten gehören, auf Gefahren hinzuweisen, die er kommen zu sehen glaubt. Ich glaube auch, daß es kein Unglück ist, wenn es in Preußen Beamte, auch sehr hohe Beamte giebt, die, was freilich man nicht immer gewohnt ist, trotz ihrer hohen Stellung ihre Meinung frei aussprechen, wo sie glauben, aufmerksam machen zu sollen auf die Entwicklung, die das Land nehmen kann, namentlich hervorragenden Stellen gegenüber, wo Niemand wagt, den Mund aufzuthun. Ich bereue als Beamter nicht, was ich als Abgeordneter gesprochen habe, ich glaube, daß ich unserer Entwicklung damit von Nutzen war. (Lebhafter, andauernder Beifall links, wiederholtes Zischen rechts.)

Deutsches Reich.

Am Montag Morgen unternahmen die kaiserlichen Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt Auf der Rückkehr hörte der Kaiser einen Vortrag des Staatssekretärs Frhrn. von Marschall. Im Schlosse arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilkabinets, dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes, dem Chef des Marinekabinets und dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg.

Wie den „Hamb. Nachr.“ aus Christiania geschrieben wird, soll es bestimmt sein, daß Kaiser Wilhelm gegen den 8. Juli an Bord der „Hohenzollern“ im Hafen Bodö in Nordland eintreffen wird, um von dort noch der Walfängerstation der Herren Giäver in Skaarö abreisen. Hier steigt der Monarch an Bord eines der Fangschiffe, um auf den Walfang zu gehen.

Dem Vernehmen nach werden am Mittwoch die am Berliner Hofe akkredirten Botschafter bei dem Kaiser im dortigen Schlosse zu einem gemeinsamen Diener vereint sein. — Der Kaiser hat den neuen Großherzog von Hessen zum Obersten á la suite des 1 Garderegiments z. F. ernannt.

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

„Der Herr hütete heut morgen unausgesetzt das Zimmer,“ sagte er. „Es kam nur ein einziger Besucher zu ihm.“

„Wer war das?“

„Das weiß ich nicht; vielleicht erinnert Madame Baumgart, die den Fremden empfing, dessen Namen — —“

„Nein, auch ich weiß denselben nicht,“ fiel die Hausdame sehr eifrig dem Graukopf in die Rede. „Der Herr gab eine Karte an den Diener Karl, den ich auf seine Bitte beorderte, ihn dem Herrn zu melden. Gleich darauf kam Karl mit dem Befehl Herrn Volkheim's zurück, den Fremden zu ihm zu führen!“

„Wann war das?“

„Vor zwei Stunden etwa.“

„Wie lange blieb der Besuch bei Herrn Volkheim?“

„Zwanzig Minuten vielleicht.“

„Und seitdem war Herr Volkheim allein?“

Keine Antwort erfolgte.

Der Blick des Arztes richtete sich forschend auf das Gesicht Frau Baumgart's und schweifte von dieser auf den alten Johann.

„Es war nur noch der junge Herr bei seinem Vater,“ antwortete der Graukopf sichtlich mit Ueberwindung auf die stumme Frage.

Wie auf ein Kommando trafen die Augen aller im Zimmer befindlichen Personen wie eben so viele Pfeile Hans Volkheim, der kraftlos auf einen Sessel niedergesunken war und wie geistesabwesend alles über sich ergehen ließ.

Alle sahen auf ihn und gewahrten somit nichts anderes; er aber sah gleichsam mit erweitertem Blick alle und so fing er auch den Blitz des Triumphes auf, der in den Augen der Hausdame hinter der Schutzbrille verrätherisch aufleuchtete, und dann begegnete er Jertha's angstvollem Gesicht, und es war ihm, als griffe eine eiskalte Todtenhand nach seinen Herzen.

„Wann waren Sie bei Ihrem Herrn Vater?“

Die Worte des Sanitätsraths trafen Hans wie haarscharfe Dolchstiche. Er mußte sich aufraffen, ihm zu antworten.

„Vor einer Stunde etwa,“ sprach er und sein Ton klang so völlig verändert, daß kaum einer der Anwesenden ihn wieder erkannte.

„Der Diener Johann theilte mir bei meiner Heimkehr mit, daß mein Vater mich zu sprechen wünsche, und ich verfügte mich zu ihm.“

„Wie fanden Sie ihn?“

Hans zögerte sekundenlang, ehe er erwiderte:

„Sehr schwach und hinfällig.“

„Hatte er Aufregendes mit Ihnen zu besprechen?“

Hans zuckte förmlich zusammen.

„Er sprach mit mir von dem Todesfall der Mutter, etwas Erschütternderes läßt sich wohl kaum denken,“ antwortete er ausweichend.

„Erwähnte er des fremden Besuchers?“

„Ich weiß es kaum,“ preßte Hans hervor.

„Nannte er Ihnen nicht wenigstens dessen Namen?“

„Nein!“

Hans konnte die Frage mit einem offenen Blick beantworten.

„Glauben Sie, daß dessen Anwesenheit ihn so furchtbar erregt haben kann?“

„Das weiß ich nicht.“

„Verzeihuug, Herr Sanitätsrath,“ legte der alte Johann sich ins Mittel, „aber wenn ich recht berichtet bin, so glaube ich, daß Herr Volkheim schon den ganzen Morgen sehr angegriffen war, und so dürfte vielleicht gar kein besonderer Anlaß mehr nöthig gewesen sein, dieses zu veranlassen. Der mysteriöse Tod unserer so überaus gütigen Herrin ist schrecklich genug. Ich bitte nochmals um Entschuldigung für meine große Vorlautigkeit.“

Der Sanitätsrath der unausgesetzt seine Aufmerksamkeit seinem Patienten und dessen Behandlung gewidmet hatte, schüttelte den Kopf.

„Sie können schon recht haben, guter Alter,“ sagte er, „aber wahrhaftig, dieses sonst so respektable, ehrwürdige, alte Haus scheint urplößlich ein Schauplatz des Geheimnißvollen werden zu sollen. Ich hielt es für meine Pflicht, nach dem, was hier geschehen ist, meine Fragen zu stellen,“ wandte er sich Hans Volkheim und dessen Schwester zu, welch letztere die ganze Zeit ihre volle Sorge dem Vater gewidmet hatte. „Sie werden mir das hoffentlich nicht verübeln. Es geschah lediglich in Ihrem eigensten Interesse. Ich sende sofort jetzt zwei erprobte Wärter, welche Ihren Herrn Paapa nach meiner genauen Angabe pflegen werden. Es ist keine besondere Gefahr vorhanden,“ damit untersuchte er noch einmal die Wunde mittels der Sonde, „aber es ist doch die größte Vorsicht gboten. Er schläft jetzt,“ fügte er, Jertha's nur zu beredten Blick auffangend, hinzu, „die Betäubung ist in einen tiefen, festen Schlaf übergegangen, wie nach schlaflosen Nächten, die hier sicher stattfanden, und einer großen Erschöpfung das kein Wunder ist. Hören Sie nur seine kaum merkbaren, allerdings aber doch sehr regelmäßigen Athemzüge! Alles, was wir vermeiden müssen, ist, daß kein Fieber hinzutritt, Das ist die einzige Sorge. Lassen Sie also die Wärter nur ruhig gewähren. Sie haben mit sich selbst genug zu thun.

Im Reichstagsgebäude war am Sonnabend das Modell des Schiffes „Deutschlands schwimmende Ausstellung" zur Besichtigung für die Abgeordneten aufgebaut. Das Schiff, das später eine Länge von 570, eine Breite von 80 und eine Höhe von 60 Fuß erhalten soll, ist in 1/50 der natürlichen Größe dargestellt. Die gewaltigen Räume in der Mitte, die durch vier Stockwerke sich ausdehnen, werden den Zwecken der Ausstellung dienen. Das Schiff soll zu gleicher Zeit 10 000 Personen fassen können. Die Ausstellungs-Unternehmen soll in Form einer Aktiengesellschaft ausgeführt werden.

Parlamentsbericht

Deutscher Reichstag.

204. Sitzung vom 28. März.

Der Reichstag überwies heute den Nachtragsetat betr. den Bau strategischer Eisenbahnen der Budgetcommission, nachdem Kriegsminister v. Kaltenborn, wie Staatssekretär v. Bötticher auf wiederholtes Befragen versprochen hatten, daß in der Commission eine ausführliche Begründung der Forderung gegeben werden solle.

Dann wurde die dritte Berathung des Reichshaushalts fortgesetzt.

Staatssecreter v. Marschall theilt auf Befragen mit, die Reichsregierung verwende sich gern für die zahlreichen deutschen Besitzer der portugiesischen Anleihen. Er hoffe dringend, die deutschen Kapitalisten würden nun endlich Anlaß nehmen, beim Ankauf ausländischer Papiere Vorsicht walten zu lassen.

Abgg. Graf Kanitz (kons.) und v. Kardorff (freik.) bringen Deutschlands Handelsbeziehungen zu den vereinigten Staaten von Nordamerika zur Sprache und meinen, die Reichsregierung habe zu große Konzessionen gemacht.

Staatssekretär v. Marschall stellt das in Abrede.

Abgg. Möller (nl.) Barth und Brömel (freis.) halten es für das Beste, hierauf nicht weiter einzugehen, um nicht die extremen Schutzzöllner in Amerika zu neuen Maßnahmen gegen die deutsche Industrie zu reizen.

Die konservativen Redner betonen nochmals die Nothwendigkeit einer entschiedenen Vertretung der deutschen Handels-Interessen durch die Reichsregierung.

Weiter wurden verschiedene Wünsche betr. die Verschärfung der Bestimmungen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ausgesprochen, doch meint der Staatssekretär v. Bötticher, daß die heutigen Bestimmungen genügten.

Der Militäretat wurde ohne jede Debatte definitiv angenommen, und alsdann die Weiterberathung auf Dienstag vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung vom 28. März.

Zum Beginn der heutigen Sitzung theilt Ministerpräsident Graf Eulenburg die Neuernennungen im Staatsministerium mit und betont, daß hierdurch keinerlei Aenderungen in den Beziehungen zwischen dem Reiche und Preußen eintreten würde.

Im Hinblick auf die scharfen Gegensätze, welche durch das neue Volksschulgesetz im Parlament, wie im Volke hervorgerufen sind, verzichtet die Staatsregierung auf weitere Berathung dieser Vorlage (Stürmischer, andauernder Beifall der Liberalen und Freikonservativen) und behält sich später vor, hierauf in geeigneter Form zurückzukommen.

Ohne Debatte von Belang wird genehmigt in dritter Lesung die Vorlage betr. das Ruhegehalt und die Relictenversorgung der Geistlichen; in erster und zweiter Lesung wird der Entwurf betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage in Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau und in den Hohenzollernschen Landen angenommen, die Vorlage betr. die Entschädigung für an Milzbrand gefallene Thiere wird ebenfalls in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Entschädigung der ehemals Reichsunmittelbaren für die Aufhebung der Steuerbefreiung.

Abg. Frhr. v Heeremann (Ctr.) erkennt die Verpflichtung des Staates zur Entschädigung, Abg. Rickert (freis.) bestreitet dieselbe und meint, er hätte erwartet, diese reichen Herren würden so nobel sein und freiwillig auf das bisherige Privilegium verzichten

Generalsteuerdirektor Burchardt empfiehlt die Vorlage, welche eine angemessene Entschädigung biete.

Abgg. v. Rauchhaupt (kons.), v. Tiedemann und Bomst (freik.) stimmen dem bei.

Abg. Friedberg (nl.) findet die Entschädigung zu hoch und hätte auch einen freiwilligen Verzicht gewünscht, erkennt aber die Entschädigungspflicht an.

Die Vorlage wird der Budgetcommission überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch. (Kleine Vorlagen.)

Im Herrenhause gab der Ministerpräsident Graf Eulenburg dieselbe Erklärung ab, wie im Abgeordnetenhause.

Alsdann wurde die Denkschrift betr. die Ausführung des Ansiedlungsgesetzes für Posen und Westpreußen durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt und die Berathung des Staatshaushalts begonnen, die heute Dienstag fortgesetzt wird.

Ausland.

Frankreich. Während die Pariser Polizei bisher vergeblich nach den Urhebern der bisherigen Dynamitattentate sucht, hat bereits am Sonntag, wie gestern telegraphisch berichtet, wiederum ein solches Verbrechen stattgefunden, durch welches ein Haus in der Rue Clichy, in welchem der Staatsanwalt wohnt, welcher die Anarchistenuntersuchungen leitet, fast völlig zerstört worden ist. Verwundet wurden dabei 6 Personen, darunter eine Frau schwer. Die Bewohner des Hauses mußten durch die Feuerwehr vermittelst Leitern auf die Straße hinausgehoben werden. Die Dynamitbombe war aller Wahrscheinlichkeit nach im zweiten Stockwerk des Hauses niedergelegt. Die Treppe ist bis zum fünften Stockwerk zertrümmert. Das eiserne Gitter an der Rampe des Hauses ist verbogen, der Treppenflur eingestürzt und verwüstet. In allen inneren Räumen sind die Thüren und Fenster aus den Angeln gerissen, die Bekleidung der Wände ist zerfetzt, die Möbeleinrichtung zerstört. Der Schaden ist sehr erheblich. Die Explosion wurde, wie sich später herausgestellt hat, hervorgerufen durch eine 3 bis 4 Kilogramm Dynamit fassende zerbrochene Schachtel, welche in 3 bis 4 Kapseln Zündpulver enthielt. Diese Kapseln waren durch eine Zündschnur verbunden. Kein Stück des Sprengwerkzeuges wurde wieder aufgefunden. Die Polizei vermuthet, Ravachol, welcher das frühere Attentat beging, sei auch der Urheber dieser Explosion. Der Thatort wurde auch von mehreren Ministern besichtigt. Am Montag wurde ein zweiter Attentatsversuch gemacht. Auf einem Fenster des Gendarmeriegebäudes zu Ivry bei Paris wurde ein Rohr gefunden, das mit einem halbverbrannten Zünder versehen war. Das Rohr enthielt heftig wirkende Explosivstoffe. — Die große Beunruhigung der Pariser Bevölkerung, welche durch die letzten Explosionen hervorgerufen ist, findet ihren Ausdruck in den Blättern, die durchweg konstatiren, daß die Situation eine sehr ernste sei. Viele tadeln die Regierung und die Polizei wegen Mangels an einer energischen zielbewußten Aktion. Das „Journal de Debates" verlangt vor allem eine entschiedene Unterdrückung der anarchistischen Propaganda, welche nicht genug überwacht sei. Die Organe der konservativen Partei greifen das Ministerium auf das Heftigste an, das gegen arme Priester die Strenge der Gesetze handhabe, die Elemente der Unordnung jedoch ermuthige Andere Journale sprechen ihre Befürchtung wegen des 1. Mai aus und hegen die Besorgniß, die Einschüchterungen Seitens der Anarchisten könnten den von Letzteren beabsichtigten Erfolg haben; mehrere Hausbesitzer haben bereits dem Richterstande angehörigen Miethsparteien gekündigt unter Hinweis auf die jüngsten Attentate. Eine Anzahl Deputirter beabsichtigt einen Antrag einzubringen, nach welchem der Staat für die durch solche Explosionen verursachten materiellen Schäden aufzukommen hat — Unruhen in einer Kirche. Eine am Sonntag Abend in der Kirche zu Belleville zwischen zwei Predigern stattgehabte Diskussion über soziale Fragen hat zu Unordnungen und Ausschreitungen Anlaß geboten. Die Sozialisten und Anarchisten brachten Hochrufe auf die Kommune aus und riefen: „Nieder mit den Jesuiten!" Die Gläubigen erwiderten mit religiösen Gesängen. In Folge des Tumults sah sich die Polizei zum Einschreiten genöthigt, doch gelang es derselben nur schwer, die Ordnung wieder herzustellen. Die Ausschreitungen wurden außerhalb der Kirche fortgesetzt.

Griechenland. Athener Blätter verzeichnen das Gerücht, England beabsichtige die Abtretung Cyperns an Griechenland. Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so würde Griechenland der ewige Alliirte Englands sein

Großbritannien. Der Behringsmeer-Fischereistreit zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika soll jetzt durch ein Schiedsgericht entschieden werden, welches seine Verhandlungen in Paris abhalten wird. — Von den noch streikenden englischen Bergleuten im Durhamer Bezirk ist ein Theil des Ausstandes müde und will wieder arbeiten. Die Mehrheit droht aber für diesen Fall mit Ausschreitungen. — Eine Karawane französischer Missionare ist im Gebiet von Nera in Deutsch-Ostafrika, Londoner Zeitungen zufolge, überfallen und ausgeplündert worden. Ganz genau dieselben Geschichtchen sind kürzlich in Britisch-Ostafrika vorgekommen. Wie soll es denn möglich sein, so weite Gebiete sofort zu besetzen?

Oesterreich-Ungarn. Den „Kurjer Lwowski" zufolge herrscht in mehreren Gemeinden des Bezirks Blozwia der Hungertypus. In Blozwia allein sollen 100 Schwerkranke sein.

Orient. In Konstantinopel gilt es als zweifellos, daß der Mörder des bulgarischen Gesandten Vulkowitsch ein Russe ist. Man nennt ihn sogar mit Namen, trotzdem die russische Botschaft Alles aufbietet, die Geschichte zu vertuschen. — In den rumelischen Bergen ist die Leiche eines todten Räubers gefunden, in welchem man den berüchtigten Athanasias vermuthet. Der Leiche ist der Kopf abgeschnitten, und das Glied nach Burgas geschickt, wo ein Genosse des Athanasias im Gefängniß sitzt. — Aus Griechenland werden diverse Wahlraufereien gemeldet.

Rußland. Zwischen dem Czaren und seinem jüngeren und sehr tüchtigen Bruder Wladimir soll ein heftiger Konflikt ausgebrochen sein, so daß der Prinz Rußland verlassen und im Auslande Wohnung nehmen will. Die Ursache soll eine Zurücksetzung des Prinzen in Vermögensfragen sein. — Gegen die Mitglieder der Räuberbanden, welche aus Hunger im Bezirke Witebsk geraubt und geplündert haben, ist jetzt vom Gericht verhandelt. Wegen des anerkannten Nothstandes lautete das Urtheil ziemlich milde. — Wegen Futtermangels sind im russischen Gouvernement Kiew während des letzten Winters nicht weniger als 21000 Pferde getödtet,

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee**, 25. März. (Verschiedenes.) Der heute hier abgehaltene Markt war gut besucht. Es waren besonders viel Vieh und Pferde aufgetrieben. Doch war die Kauflust gering. Besonders Pferde konnten für billiges Geld eingekauft werden. Auch Diebe haben sich nicht geniert, ihr Handwerk auf dem Markt auszuüben. So wurden einer Frau 45 Mk. gestohlen, doch hofft man, den Dieb zu bekommen. — Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist hier in der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. verübt worden. Die Diebe sind in das Geschäft des Herrn Kaufmann C v. Preetzmann eingestiegen. Sie erbrachen zuerst im Comptoir verschiedene Spinde, fanden aber leider hier kein Geld vor. Die einige Mark Wechselgeld enthaltene Ladenkasse entleerten sie und trugen dann an Waaren fort, was ihnen in die Hände kam.

— **Elbing**, 25. März. (Communalsteuer. Ueberschwemmung.) Die Stadtverordneten-Versammlung setzte heute die Communalsteuer nach dem Magistratsvorschlage von 280 auf 240 Prozent der Staatssteuer herab. — Infolge des Eisganges auf der Nogat, wobei die sogenannten Ueberfälle nach dem Einlagegebiet das Hochwasser aufnehmen, sind gegenwärtig 6 Ortschaften überschwemmt. Die Lage erscheint gefährlich, da das Haffeis noch festliegt.

— **Elbing**, 25. März. (Verschwundener Geldbrief.) Ein Geldbrief mit rund 4500 Mark Inhalt ist vor Kurzem auf dem hiesigen Postamte auf bisher unaufgeklärte Weise verschwunden. Am 12. März d. J., Abends gegen 7 Uhr, wurde durch einen Angestellten der Firma Rud. Sudermann bei der hiesigen Postanstalt ein Geldbrief in dem angegebenen Werthe aufgeliefert, über dessen Empfang der dienstthuende Postgehülfe Kuhn eine Bescheinigung in das Postquittungsbuch eintrug und dieses dem betreffenden jungen Manne zurückgab. Der Brief ist nun nicht an seinem Bestimmungsort (Forstkasse Alt-Christburg) angelangt. Als dieserhalb reclamirt wurde, stellte sich heraus, daß der genannte Postgehülfe über den Empfang des Briefes zwar quittirt, es versehentlich aber unterlassen hatte, eine bezügliche Eintragung in das betreffende Auflieferungsbuch zu machen. Alle weiteren Nachforschungen nach dem Verbleibe des werthvollen Briefes sind bisher vergeblich gewesen. Das Verzeichniß der in ihm befindlich gewesenen Werthpapiere ist seitens der Staatsanwaltschaft veröffentlicht.

— **Braunsberg**, 26. März. (Petition.) Die Bewohner der Ortschaften an der Küste des Frischen Haffes zwischen Braunsberg und Elbing bereiten eine Petition vor, in welcher um den Ausbau einer Haffbahn von Braunsberg über Frauenburg, Tolkemit, Cadienen, Panklau, Succase und Reimannsfelde nach Elbing gebeten wird.

— **Eydtkuhnen**, 25. März. (Auswandererelend.) Unter den jüdischen Familien in den Auswanderungsbaracken sind Scharlach und Diphtheritis in ärgster Weise ausgebrochen, weshalb die Baracken geräumt werden mußten; etwa 80 Familien sind in der vorigen Woche in ihre Heimath befördert worden.

— **Königsberg**, 28. März. (Folgender tragische Fall) wird der „Kgsb. Allg. Ztg." aus der Königsberger Umgegend gemeldet: In vergangener Woche kam zum Baron v. S ein noch in den besten Jahren stehender Mann, stellte sich demselben als weitläuftiger Verwandter vor und bat, er möge ihm doch eine Stelle, wenn es auch sei als Schafhirt, auf seinem Gute anweisen, da er vollständig mittel- und stellenlos sei. Der Gutsherr ließ sich mit dem Mann in ein Gespräch ein und erfuhr, daß der Bittsteller früher ein größerer Grundbesitzer im Rastenburger Kreise gewesen, allmählich aber durch eigene Schuld und Leichtsinn verarmt war. Eine Stelle als Schafhirt konnte derselbe dem Petenten nicht gewähren, wohl aber wollte er ihn mit einer kleinen Summe unterstützen, um ihm das Weiterkommen zu ermöglichen. Diese wies indeß der Bittsteller zurück, nahm vielmehr nur eine Mark an und zog weiter zu dem Bruder des Barons v. S., dem er die gleiche Bitte vortrug. Auch

---

Schonen Sie sich doch ja, gnädiges Fräulein. Sie sehen furchtbar angegriffen aus. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen ein Medikament verschreibe, Sie haben es wahrhaft nöthig. Hier — dreistündig dreißig Tropfen in Madeira zu nehmen. Herr Volkheim, achten Sie darauf, daß Ihr Fräulein Schwester es befolgt. Sonst wird auch sie uns krank. Ich habe die Ehre mich den Herrschaften zu empfehlen!"

Eine Verbeugung gegen das Geschwisterpaar, die ein sehr liebenswürdiger Gruß gegen die andern im Zimmer befindlichen Personen, zumal gegen die Hausdame und den alten Johann, begleitete, und der Herr Sanitätsrath verließ elastischen Schrittes den Raum, gefolgt von der Dienerschaft.

Als, der letzteren eine, auch die Hausdame das Gemach verlassen wollte, hielt ein Ruf Jertha's sie zurück.

„Frau Baumgart!"

„Fräulein Volkheim?"

„Sie haben dem Arzt nicht alles gesagt. Sie wissen, wodurch mein Vater so maßlos aufgeregt ward, daß er aufsprang, taumelte und zu Boden stürzte."

„Fräulein Volkheim, das ist eine Beschuldigung, welche —"

„Die volle Wahrheit ist!" rief Jertha mit Ekstase. „Nicht grundlos kann mein Vater, der stets die Ruhe und Besonnenheit selbst war, in einen solch furchtbaren Aufruhr gerathen sein; es muß eine Veranlassung vorangegangen sein —"

Die Hausdame knixte sehr tief.

„Ganz auch meine Ansicht!" sagte sie. „Es muß eine Ursache haben, aber über dieselbe meine Meinung kund zu geben, verbot mir meine Anhänglichkeit für dieses Haus und seine Bewohner. Fragen Sie doch bitte Ihren Herrn Bruder, gnädiges Fräulein. Vielleicht kann er Ihnen die gewünschte Auskunft geben, besser als ich. Sie gestatten mir, — die Glocke ruft, — ich muß meine Pflicht versehen!"

Sie knixte wieder und verließ das Gemach.

Wie von einem dumpfen Traum befangen, ließ Jertha es geschehen. Aber schwer und schwerer stützte sich ihre Hand auf die Lehne des Sessels, neben welchem sie stand, bis sie darauf niedersank, — völlig kraftlos.

Und tief das Haupt gesenkt, das Gesicht aschgrau, die Stirn in düstere Falten gezogen, die Augen starr auf den Teppich zu seinen Füßen gerichtet, stand Hans zwischen der Ottomane, auf welcher ausgestreckt sein Vater lag, und zwischen dem Sessel, in welchem Jertha wie gebrochen lehnte.

Eine todtenhafte Stille waltete in dem Raume, eine Stille, nur unterbrochen von kurzen, lauter und lauter werdenden Athemzügen. Unu dann — jäh tönten abgerissen die Worte in das Schweigen:

„Der Dieb der Kolliers — der Mörder Deiner Mutter — hinaus - Verruchter — hinaus — Muttermörder!"

Wie zur Bildsäule erstarrt, stand Jertha plötzlich mitten in dem Gemach. Das ganze Entsetzen, welches sie beseelte, prägte sich aus in dem Blick, mit dem sie auf den Bruder schaute.

Und er sah es und wollte sich ihr nähern, aber wild abwehrend streckten sich ihm ihre Arme entgegen.

„Rühre mich nicht an!" stieß sie aus, und pfeifend kamen die Worte aus ihrer Kehle hervor. „Rühre mich nicht an! Gott, — was habe ich hören müssen!"

Sie schlug beide Hände vor das Gesicht und schwankte, als wenn sie zu Boden stürzen wollte. Und mit Gewalt hielt sie in der That sich nur aufrecht.

„Der Dieb der Kolliers — der Mörder der Mutter — Muttermörder!"

Stoßweise entrangen sich ihr die gräßlichen Worte, die wie die Posaunen des jüngsten Gerichts ihr Ohr erreicht hatten.

„Jertha," scharf fiel die Stimme in das athemlose Schweigen hinein, „was ich, um nicht einen neuen Schein auf mich zu richten, vorhin nicht sagte, Dir will ich es gestehen, um diesen grauenhaften Verdacht Dir aus der Seele zu reißen. Als ich vor einer Stunde heimkehrte, theilte der alte Johann mir mit, daß der Vater mich sogleich zu sprechen wünschte. Unheilvolle Ahnungen kamen mir. Ich hatte vergeblich meine Mission in der Stadt zu lösen versucht. Der Pfandleiher weigerte sich, mir das Kollier auf Dein Eigenthum herauszugeben; der Wechsel aber befand sich nicht mehr in den Händen des Schurken, der ihn nicht von sich zu geben mir fest versprochen und dafür sich ein Zehntel des ganzen Betrages als Zins zugeeignet hatte. Sinnlos vor Verzweiflung war ich somit heimgekehrt, entschlossen, mich dem Vater, wenn auch spät, doch endlich jetzt vollständig zu entdecken und seine Hilfe zur Rettung anzurufen. So, mit dem, was meiner wartete, — konnte der Wechsel nicht sehr wohl schon präsentiert und als gefälscht erkannt worden sein? — so traf des alten Johanns Mittheilung mich vernichtend. Dennoch, von meinem Vorsatz, den ich gefaßt hatte, voll und ganz beseelt, zögerte ich keine Sekunde, dem Ruf des Vaters Folge zu leisten, wenn auch zitternd vor Ungewißheit bis in die tiefste Seele. Vielleicht verachtest Du mich noch mehr, als wie Du ohnehin dies schon thust, wenn ich Dir sage, daß mir Gedanken gekommen sind, — Selbstmordgedanken. Aber dieses Leben von mir zu werfen, dünkte mich immer noch Zeit genug, wenn alles verloren war; das aber war es noch nicht, so lange mir noch die Hilfe des Vaters winkte. Und eins noch hielt mich ab von dem Schritt. So lange ich lebte, konnte ich meine Ehre vertheidigen; die Todten richten sich selbst. So faßte ich mir das Herz und trat zu dem Vater ein. Wer der fremde Besucher gewesen sein kann, ich weiß es nicht, aber derselbe muß ihm Aufschluß über die Brillantkolliers gegeben haben, begleitet von kühnen Schlußfolgerungen. Kurz, der Vater erklärte mir, daß die Spur, welchen Weg die geraubten Kolliers genommen hätten, gefunden sei und daß diese Spur unabweisbar darauf hindeute, daß der Räuber der Brillantkolliers auch der Mörder der Mutter sei!"

Regungslos, die Hände schlaff im Schoße ruhend, hatte Jertha ihm zugehört; sie unterbrach die minutenlange Stille auch jetzt mit keinem Laut.

(Fortsetzung folgt.)

hier konnte seinem Wunsche nicht genügt werden. Der Mann wurde wiederum mit Geld abgefunden, was er jedoch zurückschickte mit der Bitte, man möge ihm nur für die Nacht ein Obdach gewähren. Dieses Ersuchen wurde erfüllt und ihm ein Dachstübchen in der Wohnung des Inspectors angewiesen. Am nächsten Morgen fand man den einst wohlhabenden Mann erhängt vor.

— **Memel**, 26. März. (Seebär.) Am Donnerstag wurde von dem Grenzaufseher Korallus am Seestrande bei Mellneraggen ein junger Seebär erlegt, von Fischern nach der Stadt gebeacht und hier gezeigt. Das Thier war etwas über 2 Fuß lang und ist um so sehenswerther, als sich der Seebär nur selten nach unseren Gewässern verirrt.

— **Inowrazlaw**, 25. März (Unglücksfälle.) Auf dem Exerzierplatz bei Slavencinek scheute das Pferd des Hauptmanns M., bäumte sich und warf seinen Reiter ab. Hauptmann M. erlitt durch diesen Sturz eine starke Verstauchung des einen Beines. Um einen Wagen von der Stadt zu requiriren, sprengte Lieutenant R. davon. Das Unglück wollte, daß auch er von dem Pferde abgeworfen wurde und sich hierbei eine ganz erhebliche Wunde am Hinterkopfe zuzog. Den Verunglückten wurde sogleich ärztliche Hilfe zu Theil. Das Befinden derselben ist den Umständen nach ein zufriedenstellendes.

— **Bromberg**, 28. März. (Verunglückt.) Vorgestern verunglückte beim Stubensandholen in dem benachbarten Kaltwasser der 9 Jahre alte Sohn des Arbeiters Brandt. Während er in der tiefen Grube mit Sandeinraffen beschäftigt war, stürzte die steile Wand auf ihn herab und begrub ihn vollständig. Als man den Knaben herausholte, war bereits sein Leben entflohen. (W. M.)

Ueber die wirthschaftliche Lage der Thorner Niederung

wird folgendes berichtet:

Es ist noch kein Menschenalter vorgegangen, da waren die Gelände der Thorner linksseitigen Niederung, wir meinen die Feldmarken von Podgorz herab bis in die Gegend von Schirpitz, reich gesegnete Gefilde. Bei allen Besitzern, größtentheils Mennoniten, deren Vorfahren sich zur Zeit Friedrichs des Großen dort angesiedelt haben, herrschte Wohlstand, Acker und Wiesen ergaben reiche Erträge, die Viehzucht war eine lohnende. Jetzt ist es anders geworden. Mancher Besitzer hat dort die ihm liebgewordene, von den Vorfahren ererbte Scholle aufgeben und den Wanderstab ergreifen müssen, da er sich nicht halten konnte; seine Nachfolger und die Eigenthümer, welche zäh festhalten an dem von ihren Vätern übernommenen Gut, sie müssen bitter kämpfen, um sich „über Wasser zu halten." Dabei sind die jetzigen Bewohner dieser Niederung ebenso fleißig, ebenso sparsam wie ihre Vorfahren, jede Besserung, die auf landwirthschaftlichem Gebiete erprobt ist, wird von den Wirthschaften benutzt. Woher kommt nun der Rückgang? Bei einem Wasserstande von etwa 8 Fuß tritt beim Schlosse Dybow die Weichsel über das Ufer und überfluthet das Gelände der linksseitigen Niederung. Das ist seit Menschengedenken so gewesen, früher haben diese Ueberfluthungen und der Eisgang den Ländereien keinen Schaden zufügen können, die Wassermassen konnten sich bis zu den Anhöhen bei Schlüsselmühle ausdehnen und hatten unterhalb Nessau wieder Ausfluß. Der zurückbleibende Schlick war erwünschter Dünger. Nach dem Bau der Thorn Bromberger Eisenbahn änderte sich die Lage, Wasser- und Eismassen konnten sich nicht mehr ausdehnen, schon dieser Eisenbahndamm zwängte sie ein; neben diesem Damme wurde, der Weichsel noch näher gelegen, später der Damm der oberschlesischen Eisenbahn erbaut, und zum Schluß sind noch Festungswerke auf dem Gelände errichtet. Das Wasser ist sonach eingeengt, wenn es sich über die Aecker und Wiesen ergießt, ist die Strömung eine reißende, es reißt von den Eisenbahndämmen und Festungswerken Sand ab und überschüttet damit die Ländereien, auf anderen Stellen wird der Fruchtboden abgerissen, die Saaten werden vernichtet, Aecker und Wiesen geben keinen Ertrag, der Besitzer hat zu thun, um sein Land wieder beackerungsfähig zu machen und ist dies geschehen, dann tritt wieder Hochwasser ein und alle Mühen sind umsonst gewesen. Wir müssen hierbei noch anführen, daß der Schutzdamm des Thorner Sicherheitshafens eine Ausbreitung der Wassermenge am rechten Ufer nicht zuläßt, die sonach gezwungen ist, ihren Weg über die linksseitige Niederung zu nehmen. Wie kann dem abgeholfen und der linksseitigen Thorner Niederung Hülfe zu theil werden? Die Bewohner von Nessau haben seiner Zeit aus eigenen Mitteln einen Damm erbaut, der vor Jahren einen Schutz gewährte, heute aber zerfallen ist und auch den geschilderten Verhältnissen gegenüber kaum in Betracht kommen kann. Die Bewohner der linksseitigen Niederung wollen ebenso wie die der rechtsseitigen eingedeicht werden, seit vielen Jaren petitioniren sie darum, der Staat hat die Nothwendigkeit der Eindeichung anerkannt, von Behörden sind schon im vergangenen Jahre Vermessungen vorgenommen, aber über Ausführung der erforderlichen Arbeiten ist noch nichts bekannt. Hierzu wäre jetzt Zeit, bis zum Herbst könnte die Eindeichung vollendet sein, an arbeitslosen Menschen fehlt es nicht, der Staat würde also bei sofortiger Inangriffnahme der Arbeiten nach zwei Richtungen hin Segen spenden: Schutz für ehemals reich gesegnete Gefilde und Verdienst den nothleidenden Arbeitern zukommen zu lassen.

Locales.

Thorn, den 29. März 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

März.	30. 1527.	König Sigismund I. schenkt der Stadt Thorn die Güter Schrebernik und Leben; erlaubt auch der Stadt, die Mühlen zu Leibitsch wieder aufzubauen.
„	30. 1629.	Thorn schickt 212 Mann Danziger Hülfsvolk, weil es lüderlich und unbrauchbar, nach Danzig zurück.

—() **Militärisches.** Oberst von Kaisenberg, Commandeur der 35. Kavallerie-Brigade trifft morgen behufs Inspicirung des 4. Ulanen-Regiments hier ein und wird im Hotel „Schwarzer Adler" Wohnung nehmen.

— **Personalie.** Der Actuar Weyherr in Strasburg ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgerichte in Marienburg ernannt worden.

— **Theater.** Auch das gestrige 2. Gastspiel des Dresdner Ensembles hatte einen gleich durchschlagenden Erfolg als das 1. am Sonntag. Zur Aufführung gelangte gestern das Schauspiel „Maria und Magdalena" von Paul Lindau. Das Stück ruht trotz seines etwas umfangreichen Personals doch nur auf drei oder vier Hauptpartien und einigen Nebenrollen. Die Hauptpartien waren in den besten Händen. Der Commerzienrath des Herrn Wagner war eine vorzügliche Leistung, frei von Uebertreibung und jeglichen Zwanges; der sympathische Charakter des Professors Laurentius wurde von Herrn Freiburg glänzend durchgeführt, seine große Sicherheit, sein naturgetreues, bewegtes Spiel erwarb ihm die Gunst des Publikums im Fluge. Die unangenehme Figur des Dr. Gels von Gelzingen wußte Herr Werder treffend zu gestalten. Die schwierige Rolle der Maria Verina lag in den Händen von Frl. Seldburg, welche sich derselben recht geschickt zu entledigen wußte; ihr Spiel ist sehr sympathisch und verständnißinnig, ihr nicht unbedeutendes Talent zeigte sich so recht in der ergreifenden Schlußscene des 2. Actes, sowie in der Scene des Zusammentreffens der beiden ehemaligen Freundinnen Maria und Magdalena. Ebenso rühmend müssen wir das Spiel des Frl. Schwemer als Magdalena hervorheben. Die übrigen Rollen waren gut besetzt; ein Jeder war an seinem Platze und trug sein Bestes zum Gelingen des Zusammenspiels bei. — Mit großem Interesse wird der morgigen Aufführung der „Wahrheit" von Paul Heyse entgegengesehen, welche uns in den Hauptrollen die Damen Masson, Seldburg, und die Herren Freiburg und Gerlach als Gäste begrüßen läßt. Ferner hat sich Frl. Bernhardt auf allgemeinen Wunsch entschlossen, auch noch den „Unterstaatssecretär" am 31. cr. aufzuführen und zwar außer Abonnement.

— **Der gestrige kritische Tag** allererster Ordnung, an welchem annähernd so ein Stückchen Weltuntergang stattfinden sollte, scheint in unserem deutschen Vaterlande in aller Ruhe und Harmlosigkeit verlaufen zu sein, denn Nachrichten über Naturereignisse erheblichen Umfangs sind nicht eingelaufen. In verschiedenen Gegenden unserer Provinz haben vorgestern und gestern allerdings Gewitter stattgefunden. Bei Thorn war gestern Abend schwaches Wetterleuchten bemerkbar.

— **Zweites Geleise Thorn - Korschen.** Unserer gestrigen Notiz über den Ausbau eines zweiten Geleises der Bahnstrecke Thorn- (resp Katharinenflur-) Korschen tragen wir heute noch nach, daß diese Strecke 225,6 Kilometer lang ist. Der Grunderwerb ist bereits zweigleisig bewirkt, auch ist auf einer Länge von 112,7 Km. der Bahnkörper für das zweite Gleis vorhanden. Die Gesammtkosten des zweiten Gleises sind auf den Betrag von 12 040 800 Mark festgesetzt worden; davon trägt das Reich 60 Prozent oder 7 224 480 Mark.

— **Neue Bahnlinie** Die neue Eisenbahnstrecke Marienburg-Miswalde-Saalfeld-Osterode-Hohenstein soll zum Theil bereits am 1. November d. J. dem Verkehr übergeben werden. Die Bahnhöfe in Saalfeld, Miswalde und Gr. Hanswalde sollen schon zum 1. Juli d. J. fertig sein.

— **Garnison Verlegung.** Der in Graudenz erscheinende „General-Anz." verzeichnet das angeblich dort circulirende Gerücht, daß das in Stolp und Schlawe stehende Blücher-Husaren-Regiment demnächst nach Graudenz verlegt werden solle. Die Bestättigung des Gerüchts bleibt wohl noch abzuwarten.

—() **Ueber die Post-Packet-Verbindung** zwischen Thorn und der Reichshauptstadt sind bereits vielfach Klagen laut geworden, die nicht unberechtigt sind. Wird hier nämlich in den Nachmittagsstunden, etwa nach 3 bezw. 4 Uhr ein Packet nach Berlin aufgegeben, so kommt dies bei den jetzigen postalischen Einrichtungen erst Tags darauf mit den Frühzügen zur Versendung und gelangt an diesem Tage Abends nach Berlin, aber erst am nächstfolgenden Tage in die Hände des Empfängers. Wie wir nun erfahren, geht die Postverwaltung mit der Absicht um, den aus dem Osten nach Berlin laufenden Schnellzügen Packetwagen anhängen zu lassen, in welchen Packete nach Berlin, und soweit möglich auch darüber hinaus, Beförderung erhalten sollen.

—() **Von der Ansiedlungs-Commission** In der Nähe unseres Ortes liegen die Ansiedlungsgüter Rynsk, Kruschin, Griewenhof, Druschin, Gr. Tyllitz, Lulkau und Zbrachlin. Die Besiedelung von Kruschin beginnt in diesem Jahre; Lulkau, Griewenhof, Druschin und Zbrachlin werden 1893 zur Besiedelung vorbereitet, Rynsk wird 1894 zur Parzellirung gelangen

— **In Mocker** fand am Sonnabend auf Einladung des Stellmachermeisters M Tomaszewski in der Fürstenkrone eine polnische Versammlung statt, die von etwa 400 Personen besucht war. Herr Danielewski-Thorn und ein polnischer Adliger sprachen über Religion und Schule, auch wurde die bekannte Petition wegen des polnischen Unterrichts zur Unterschrift und Unterkreuzung herumgereicht. Die polizeiliche Ueberwachung erfolgte durch den Herrn Regierungs-Sekretär Mardzinski aus Marienwerder.

— **Vor dem Genuß jeglichen rohen Schweinefleisches** erläßt der Polizei-Präsident von Berlin eine wiederholte Warnung mit dem Hinweis, daß lediglich ein vollkommenes Garkochen (Durchbraten) der Fleischstücke wie sämmtlicher Zubereitungen aus Schweinefleisch (Fleisch-, Blut-, Leberwürste, Klöße Sülzen u. s. w.) im stande ist, die etwa vorhandenen Trichinen zu tödten und dadurch jede Gefahr einer Gesundheitsschädigung auszuschließen. Um das Garkochen, Durchbraten größerer Stücke (Schinken, Genickbraten ꝛc.) zu ermöglichen, sei es nothwendig, tiefe, etwa 8 Cm. von einander entfernte Einschnitte in die betreffenden Stücke zu machen, damit auf diesem Wege die Siedehitze auch auf die tiefst gelegenen Fleischschichten hinreichend einzuwirken vermag.

— **Von der Grenze.** Aus Warschau wird berichtet: Angeblich soll ein mit electrischem Licht erleuchteter Luftballon, welcher aus der Richtung von Preußen kam, in diesen Tagen über der Festung Warschau gesehen worden sein. — Gerüchtweise verlautet, General Medem werde zum Civilgouverneur von Plock ernannt werden.

— **Der Magistrat Thorn** sucht für bald einen Bureaugehilfen mit einem monatlichen Gehalt von 70 Mark.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 14 Personen, darunter zwei Arbeiter wegen Diebstahls.

Vermischtes.

(In Breslau) wurde ein siebzehnjähriger Knecht, welcher einem etwas ungeberdigen Pferde die Zunge ausgerissen hatte, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Vermißt wird in Wien) der zur dortigen Reitschule kommandierte Oberlieutenant Prinz Alois Schwagenberg. Der junge Herr soll mit einer stadtbekannten Wiener Schönheit durchgebrannt sein.

(Unweit der russischen Station Chelm) wurde ein Postwagen der Weichselbahn erbrochen und aller Werth- und Briefsendungen beraubt. Der Schade beträgt angeblich 150 000 Rubel.

(Die Versteigerung) von Boulangers Nachlaß in Brüssel hat im Ganzen die Summe von 50 200 Frks. erzielt. Die kleineren Gegenstände, die dem unmittelbaren Gebrauch des Generals dienten, sind weit über ihren Werth bezahlt worden.

Letzte Nachrichten.

Paris, 28. März. Abends. Die Polizei glaubt Ravachol auch als den Urheber des gestrigen Attentates bezeichnen zu können. Die Personen, welche die Polizei bisher als der That verdächtig hielt, haben sich freiwillig im Polizeibureau gestellt und ihre Unschuld dargethan. Angeblich sollen 5 Kilo Dynamit explodirt sein. Der Polizeipräfect und der Generalprokurator haben in einer Konferenz zahlreiche Verhaftungen beschlossen und 150 Geheimpolizisten beauftragt, auf den Bahnhöfen alle verdächtigen Reisenden zu verhaften. 30 Geheimagenten sind beauftragt worden, sich ausschließlich mit der Aufsuchung Ravachols und der Gebrüder Mathieu zu beschäftigen. Der Staatsanwalt erhielt vorgestern einen Drohbrief, in welchem das Attentat angekündigt wurde, trotzdem hat die Polizei keine Schutzmaßregeln getroffen. Der verhaftete Dupont ist freigelassen worden. Die bei den Leichen gefundene angebliche Höllenmaschine hat sich als ganz harmlos erwiesen. Die Republique francaise fordert den sofortigen Erlaß eines Anarchistengesetzes, damit die Panik nicht epidemisch werde. Andere Blätter fordern die Absetzung der Polizeipräfekten.

— Eine Gendarmerie-Brigade entdeckte in der Kaserne Jory eine Dynamit-Bombe mit halbverbranntem Zünder.

— Ein Genie-Offizier behauptet, die gestrige Explosion sei durch Melinit verursacht worden.

— Der Gaulois veröffentlicht ein angebliches Interview mit Ravachol, welcher erklärte, genug Dynamit zu besitzen, um alle Gebäude des Magistrats in die Luft sprengen zu können.

— Der Staatsanwalt Burlow versuchte vergebens in einem Hotel Wohnung zu suchen. Es herrscht bei den Hoteliers die größte Attentatsfurcht. Schließlich mußte Burlow unter falschem Namen eine Wohnung nehmen. Seine Tochter sandte derselbe nach der Provinz.

Auberoilliers, 28. März. Auf dem Boulevard Victor Hugo fand eine Petroleum-Explosion statt, bei welcher zwei Arbeiter und ein Feuerwehrmann schwer verwundet wurden. 25 000 Liter Petroleum brennen.

Triest, 28. März. Die Finanzwache verhaftete vier Passagiere, welche mit dem Lloyddampfer von Constantinopel angekommen waren und sich im Besitze eines Quantums Dynamit befunden haben sollen.

Telegraphische Depeschen

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 29. März 12 Uhr 40 Minuten Mittags. Die Nachricht, der Großherzog von Baden hätte betreffs Fallenlassens des Schulgesetzes an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, wird dementirt. Es bestätigt sich, daß Bötticher sein Demissions-Gesuch eingereicht hat. Gestern Abend ist jedoch entschieden worden, daß derselbe im Amte verbleibt.

Paris, 29. März 12 Uhr Mittags. Die Meldungen von neuen Attentaten in verschiedenen Straßen sind erfunden. Zahlreiche Hausbesitzer erhielten Drohbriefe. Die Kriminalpolizei ist vollständig desorganisirt. Der Hauswirth des Gerichtsraths Benoit kündigte demselben aus Attentatsfurcht. Plakate an von Präfekturbeamten bewohnten Gebäuden drohen, die letzteren in die Luft zu sprengen.

Warschau, 29. März, 11 Uhr 47 Minuten Vormittags. Wasserstand heute 2,54 Meter.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 29. März.

Wetter trübe,

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, unv., 115/17pfd. bunt 193/97 Mk. 121/24pfd hell 202/206 M. 126/27pfd. hell 208/210 Mk.. feinste über Notiz.

Roggen unverändert, 112/13pfd 197/200 M. 114/17pfd. 202/205 M.

Gerste ohne Handel

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 29 März.

Tendenz der Fondsbörse: still.		29. 3. 92	28. 3. 92
	Russische Banknoten p. Cassa	205,90	206,35
	Wechsel auf Warschau kurz	205,75	206,20
	Deutsche $3^1/_2$ proc Reichsanleihe	99,50	99,50
	Preußische 4 proc Consols	106,40	106,60
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,10	65,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,10	62,20
	Westpreußische $3^1/_2$ proc Pfandbriefe	94,90	95,10
	Disconto Commandit Antheile	178,10	178,80
	Oesterr. Creditactien	170,90	171,50
	Oesterreichische Banknoten	172,10	172,10
Weizen:	April-Mai	191,25	192,—
	Mai-Juni	192,—	193,25
	loco in New-York	93,$^1/_8$	98,$^1/_8$
Roggen:	loco	206,—	204,—
	April-Mai	206,70	207,70
	Mai-Juni	202,20	203,20
	Juni-Juli	197,70	198,50
Rüböl:	April-Mai	53,60	53,—
	Sept.-Octb.	53,30	52,90
Spiritus:	50er loco	60,80	60,80
	70er loco	41,40	41,40
	70er April-Mai	41,—	41,40
	70er August-Sept.	42,60	43,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.

Beim Einkauf von Doering's Seife verlangt ausdrücklich:
Döring's Seife mit der Eule
und prüft, ob dem gekauften Stücke auf der Vorderseite die Schutzmarke, die Eule, aufgeprägt ist. Ist dies der Fall, dann hat der Käufer die Gewissheit, dass die Seife ächt und vollkommen neutral ist. Döring's Seife mit jeder andern Prägung ist gefälschte Waare, der Käufer ist betrogen, nur Döring's Seife mit der Eule ist die allein richtige, ist die beste Seife der Welt.
Engros-Verkauf: Doering & Co., Frankfurt a. M.

Schwarze u. farbige Tuche, Buxkin, Cheviots u. Kammgarne 140 cm. brt. à Mk. 1.75—14.85 p. Meter
versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann
Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Neueste Muster-Auswahl bereitwilligst franko.

Thorn, den 28. März . . . . 3,00 über Null.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 155 Abs. 2. der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. S. 261) wird Folgendes bestimmt:

1. Unter der Bezeichnung:
   höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des Titel VII der Gewerbeordnung ist zu verstehen:
   in der Regel der **Regierungs-Präsident**, soweit es sich um das Verfahren nach § 105e Abs. 2 a. a. O., sowie um die Genehmigung statutarischer Bestimmungen einzelner Gemeinden mit Ausnahme der Stadt Berlin und weitere Communalverbände mit Ausnahme der Provinzen handelt (§ 142),
   der **Bezirks-Ausschuß**
   soweit es sich um die Genehmigung statutarischer Bestimmungen der Stadt Berlin und der Provinzialverbände handelt,
   der **Ober-Präsident**.
   Für die Stadt **Berlin** tritt an die Stelle des Regierungs-Präsidenten in den Fällen der §§ 120, 120d Abs. 4 und 134f Abs. 2 der **Ober-Präsident**, im Uebrigen der **Polizei-Präsident**.
   Für diejenigen Betriebe, welche der Aufsicht der **Bergbehörden** unterstellt sind, ist unter der Bezeichnung „höhere Verwaltunghörde" das **Oberbergamt** zu verstehen.
2. Unter der Bezeichnung:
   untere Verwaltungsbehörde
   ist zu verstehen:
   für die der Bergverwaltung unterstehenden Betriebe der **Bergrevierbeamte**, im Uebrigen in der Regel der **Landrath**,
   für Städte mit mehr als 10000 Einwohnern die **Ortspolizeibehörde**,
   für diejenigen Städte der Provinz Hanover, für welche die revidirte Städteordnung vom 24. Juni 1858 gilt mit Ausnahme der im § 27 Absatz 2 der Kreisordnung für diese Provinz vom 6. Mai 1884 bezeichneten Städte — der **Magistrat**.
3. Unter Bezeichnung **Gemeindebehörde** ist der **Gemeindevorstand** zu verstehen.
4. Unter der Bezeichnung **Ortspolizeibehörde** ist zu verstehen:
   Für die der Bergverwaltung unterstellten Betriebe der **Bergrevierbeamte**, im Uebrigen derjenige Beamte oder diejenige Behörde, denen die Verwaltung der örtlichen Polizei obliegt.
5. Unter der Bezeichnung **Polizeibehörde** im Sinne des § 105b Abs. 2 a. a. O. sind sowohl die Ortspolizeibehörden, als auch die Kreis- und Landespolizeibehörden zu verstehen. Im Uebrigen gilt als Pozeibehörde stets die Ortspolizeibehörde (Ziffer 4).
6. Unter der Bezeichnung **weitere Kommunalverbände** sind zu verstehen:
   die Provinzialverbände, die komunalständischen Verbände der Regierungsbezirke Cassel und Wiesbaden, die Kreisverbände, der Landeskommunalverband und die Oberamtsbezirke in Hohenzollern, die Landbürgermeistereien der Rheinprovinz und die Aemter in Westfalen.

Berlin, den 4. März 1892.

Der Minister des Innern.
gez. **Herfurth.**

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. V.: gez. **Magdeburg.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch veröffentlicht.
Thorn, den 22. März 1892.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder — aus dem Amtsblatt Nr. 12 vom 23. d. Mts. — bringen wir mit dem Bemerken zur Kenntniß der Betheiligten, daß die betreffenden Bestimmungen in unserem Polizei-Secretariat zur Einsichtnahme ausliegen:

Bekanntmachung.

Der heutigen Nummer ist als besondere Beilage eine Ausführungsanweisung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 26. Februar cr. zum Reichsgesetz vom 1. Juni 1891, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung nebst den Formularen D. E. F. angeschlossen. Ich mache auf diese Anweisung, sowie auf die derselben zu Grunde liegenden gesetzlichen Bestimmungen, welche **mit dem 1. April d. Js.** in Kraft treten, hierdurch ausdrücklich aufmerksam. Insbesondere weise ich die Arbeitgeber, minderjährigen Arbeiter, sowie ihre Eltern und Vormünder auf die Nothwendigkeit der Beschaffung **neuer Arbeitsbücher,** die Fabrikbesitzer auf die Nothwendigkeit der Beschaffung der Plakate D. E. und F. hin, und hebe dabei hervor, daß die genaue Beschaffenheit dieser Auszüge und Verzeichnisse bei der Ortspolizei-Behörde (Polizei-Verwaltung, Amtsvorsteher) eingesehen werden kann.

Die Verlagsbuchhandlung **Fr. Kortkampf** in Charlottenburg, Hardenbergstraße, hat sich bereit erklärt, die für die Behörden resp Fabrikbesitzer erforderlichen Drucksachen zu liefern.

Marienwerder, 28. März 1892.

Der Regierungs-Präsident.

Thorn, den 28. März 1892.

Die Polizei-Verwaltung.



Das Haus,
Gerechtestr. 33
ist bei geringer Anzahlung billig zu **verkaufen.** Näh. zu erfr. **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft.

Standesamt Thorn.

Vom 14. bis 19. März 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Gertrud, unehel. T. 2. Joseph, S. des Arb. Michael Miechorzewski. 3. Paul, S. des Pferdebahnkutschers Johann Zacharek 4. Willy, unehel. S. 5. Paul, S. des Musik. Joh. Soldau. 6 Ida, T. des Maurers Mich. Sonnenberg. 7. Joseph, S. des Arb. Jan Prusiecki. 8. Gertrud, T. des Pol.-Serg. Max Jacoby. 9. Theophil, S. des Fleischers Theophil Czaplewski. 10. Hermann Oswald, S. des Herm. Liedtke. 11. Martha Clara Anna, T. des Vicefeldwebels Kellmann.

b. als gestorben:

1. Adolf, 5 J. 6 M. 25 T., S. des Arb. Carl Teusow. 2. Arb. Anton Trepinski, 69 J. 6 M. 3. Hans, 2 M., S. des Zeugsergeanten Emil Lohde. 4. Hausbes. Johanna Frommholtz, 50 J. 5 M. 1 T. 5. Siegesmund, 10 M. 9 T., S. des Schneidermstrs. Theodor Gumowski. 6. Schiffsgehilfe Johann Jeschke, 29 J. 9 M. 7. Handlungsgehilfe Arthur Baumann aus Berlin, 41 J. 8 M. 8. Anna, 5 M. 7 T., unehel. T. 9. Stanislaus, 1 J. 14 T., unehel. S. 10. Wilhelmine Kister, 25 J. 11. Boleslaw, 4 J. 8 M., S. des Restaurateurs Michael Chrzanowski. 12. Ww. des Gutsbes. Thadäus von Stablewski, Camilla geb. v. Bojanowski, ca. 78 J. 13. Arb. Simon Wisniewski, 35 J. 5 M. 14. Hugo Bruno, 3 M. 27 T., S. des Arb. Carl Biebel

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Feldwebel Carl Gustav Mietz mit Bertha Martha Tietz. 3. Polizei-Serg. Franz Gustav Simroth-Lüneburg mit Adelheid Friedericke Rosalie Kieling-Langerhausen. 3. Chemiker Dr. Daniel August Bertram-Ludwigshafen a. R mit Adeline Valerie Behrendt. 4. Arb. Carl Tapper mit Marie Clara Alwine Riedel. 5. Restaurateur Johann Paul Schulz mit Wilhelmine Sophie Kotschedoff-Strelno

d. ehelich sind verbunden:

Fleischermstr. Christian Peter Frank, Wittwer u. Mathilde Ziehl geb. Przybill, Chausseeaufseherwittwe.

Deutsch-Italienische
Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Kellereien unter königl italien. Staatscontrolle
in **Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München.**
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

	1 Flasche Mark	12 Flasch. Mark	Hectol. Mark
Marca Italia	—.90	—.85	105
Vino da Pasto 1	1.05	1.—	120
Vino da Pasto 3	1.30	1.25	135
Vino da Pasto 4	1 55	1.50	150

Die Preise verstehen sich **ohne Glas und Fässer,** weche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden.

Schutz-Marke. **Diese durch königl. ital. Staatscontrolle garantirt reinen, angenehm schmeckenden und wohlbekömmlichen rothen ital. Naturweine eignen sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise, und übertreffen nach dem Urtheil competenter Weinkenner und Autoritäten wesentlich die sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage.**

Auch auf die anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessertweine wie **Castelli Romani rosso** und **bianco,** — **Chianti Extra vecchio** — **Lacrima Cristi rosso** und **bianco,** — **Castel Mombaruzzo,** — **Vino dolce bianco,** — **Moscato,** — **Marsala,** — **Vermouth di Torino** und **Cognac,** sei besonders aufmerksam gemacht und verlange man die **ausführlichen Preislisten** der Gesellschaft.

Zu beziehen in **Thorn** von **C. A. Guksch, E. Szyminski,** Wind- und Heiligengeist-Straßen-Ecke.

Zur Beachtung. Die allgemeine Beliebtheit, deren sich die Marken der Gesellschaft allerwärts zu erfreuen haben, hat zu vielfachen Nachahmungen derselben geführt; man achte daher darauf, daß die Etiquetten auf den Flaschen der Gesellschaft die obige Schutzmarke und den Namen der Gesellschaft: **Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen u. Co.** tragen müssen.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige
Versteigerung.
Freitag, den 1. April 1892,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in resp. vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
einen goldenen Ring, einen größeren Posten Damenmäntel, einen kupfernen Kessel, ein Schlafsopha und eine Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 29. März 1892.
Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige
Auction.
Donnerstag, 31. März cr.,
Vormittags 10 Uhr
werden die **Krüger**'schen Erben **das Grundstück** des verstorbenen **Michael Krüger** nebst **Garten und Wiese** meistbietend im Locale **„Concordia"** in **Kl Mocker** verkaufen.
Die Erben.



Mein
Grundstück
in **Abbau Neu-Skompe** bestehend aus **Wohnhaus** und **7 Morgen Land** bin ich willens zu verkaufen.
Aug. Gross.

Suche **Wiederverkäufer** für mein Ia garontirt reines, wohlschmeckendes täglich frisches
Speiseleinöl.
Heinrich Vogel,
Priormühle zu Madlow i. L.
Bahnstation Cottbus.

---

2 Pferdegeschirre und **1 Sattel** fast neu, sind billig zu verkaufen bei
Fr. Dobrzenski.

Vom 15. April d. J. brauche ich für mein Geschäft
2 Lehrlinge
aus anständiger Familie, jedoch mit dem Bemerken, daß dieselben im Besitz eines Abgangs-Zeugnisses von der Mittelschule aus der Oberklasse, oder bereits im 18. Lebensjahre sind.
A. Borchardt, Fleischermeister.



Eine junge
Amme
wird **gesucht.** Zu erf. i. d. Exp. d. Z.

Schüler u. Schülerinnen finden gute Aufnahme im Pensionat.
Breitestraße 37.

Stern'sches
Conservatorium der Musik
Berlin SW., Wilhelmstr. 20.
Directorin: **Jenny Meyer.**
Neuer Cursus: 4. April. Aufnahme-Prüfung: 1. April. 9 Uhr.
Jenny Meyer.

Dem geehrten Publikum von Thorn und **Umgegend** erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine Parthie
Sonnenschirme
soeben empfangen. Verkaufe dieselben, so lange der Vorrath langt, zu sehr billigen Preisen
früher 10 u. 12 Mk., **jetzt** 5—6 Mk,
früher 5 u. 6 „ **jetzt** 3—4 „
Empfehle auch gleichzeitig sehr billige
Gardinen,
Crême und weiß.
Hochachtungsvoll
F. Czarnecki,
Jacobsstr. 17.

Anmeldungen durch Postkarte zum
Damenturncursus
nimmt entgegen
Anna Brauns-Mocker,
staatl. gepr. Turnlehrerin.

Zum Abonnement
auf
Andree's Hand-Atlas,
3. neu bearbeitete
und stark vermehrte Auflage,
48 Lieferungen à 50 Pf.
ladet ergebenst ein
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Wohne von heute ab bei Herrn Schinauer, vis-à-vis Herrn Bäckermeister Schütz.
W. Pohlmann, Mocker,
Schuhmachermeister.

Lagerkeller,
Ausgang nach der Straße, ist **Gerechtestr. 33 billig zu vermieth.**
Näheres zu erfragen
Breitestr. 43 im Cigarrengeschäft.

Wohnung von 2 und 3 Zimmern mit geräumigem Zubehör zu vermiethen. Näh. **Casprowitz, Kl. Mocker** vis a vis dem Wollmarkt.

---

1 Wohn. 1. Et. 2 Zim., 2 Cab., h. Küche u. Zub. zu verm. **Bachestr. 6, 2 Tr.**

Freitag, den 1. April,
7 Uhr Abds. Instr. = ☐ in I.

Victoria-Theater.
Mittwoch, 30. März 1892.
Letztes
Dresdner Gesammt-Gastspiel
im Abonnement.
Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin
Henriette Masson,
des Fräulein **Clara Seldburg** und Herrn **Freiburg.**
Novität! **Novität!**
Wahrheit?
Schauspiel in 3 Acten v. Paul Heyse.

Donnerstag, 31. März 1892.
Letztes Dresdner Gesammt-Gastspiel außer Abonnement.
Novität! **Novität!**
Der Unterstaatssecretär,
Lustspiel in 4 Acten v. Adolf Wilbrandt.

Kirchen-Concert
in der neustädtischen evang. Kirche.
Montag, 4. April 1892,
Abends 8 Uhr
gegeben von Herrn **Grodzki** (Orgel) **unter gütiger Mitwirkung einer hiesigen geschätzten Dame** (Gesang) und des Königlichen Kapellmeisters Herrn **Schallinatus** (Violine).
Billets à **1** Mk., für Schüler **50** Pf. bei Herrn **W. Lambeck.**

„Concordia."
Heute Mittwoch Abend 9 Uhr
Vereins-Abend.
Winklers Hotel.

Gerechtestraße 33 ist die I. Etage per 1. October cr. zu verm. Näh. zu. erfr. **Breitestr. 43** im Cigarrengesch.

Sommerwohnung zu vermiethen. **Thalstraße 25.**

Eine kleine Wohnung ist per 1 April **Bromb.-Vorstadt** zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Familienwohnungen sind zu vermiethen. Zu erfr. **Bäckerstr. 16.**

Coppernicusstr. 39 (früher 233) sind 2 große Wohnungen (renovirt) zu vermiethen. Preis **billig.**
Näheres bei Frau **Krause** im Hause III. Etage und bei Herrn Kaufmann **Petzold.** **Olmann.**

Zwei eleg. möbl. Zimmer vom 1. April zu verm. **Copp.-Str. 7, I.**

Altstädt. Markt ist eine **Wohnung** von zwei Zimmern und Zubehör an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

Brückenstraße 10 eine **Kellerwohnung.**
Mauerstr. 9 eine **kl Wohnung.**
Brombergerstr. 48 zwei compl. Stallungen, Remisen, Burschenstuben zu vermiethen. Frau **Joh Kusel.**

Die von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn** bewohnte 2. Etage ist p. 1. April zu vermiethen für 560 Mark.
S Czechak, Culmerstraße.

Möblirt. Zimmer zu vermiethen **Bäckerstr. 37** O. Sztuczko

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör. Bäckermeister **Lewinsohn.**

Ein möblirtes Zimmer mit Cabinet ist zu vermiethen bei **Moritz, Mocker,** in der Nähe des **Wiener Café.**

---

2 kl. Wohn. z. verm **Butterstr. 29** Zu erfragen bei **A. Wiese.**

---

1 herrschaftl. Wohnung
ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister Soppart.

Möbl. Wohnung **Bache 15.** Zu erfragen **Hof part.**

Gut möbl. Zimmer mit Cabinet zu haben. **Brückenstraße 16.** Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Wohnungen, 3 Zimmer, helle Küche u Zubehör zu vermiethen. **W. Höhle,** Mauerstraße 36.

Kirchliche Nachrichten.

Neustädt. evang. Kirche.
Mittwoch, den 30. März 1892.
Abends 5 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Abends 5 Uhr: Passionsandacht in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.